

## **Gewalt überwinden**

### Anstöße zum Gespräch in Kirchen und Gemeinden

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat für den Zeitraum 2001-2010 die Kirchen und Gemeinden zu einer „Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“ aufgerufen. Zehn Jahre lang sollen Wege aufgezeigt und beschriftet werden, die aus dem Kreislauf der Gewalt herausführen.

Gewalt ist ein Thema mit vielen Aspekten. Sie begegnet in biblischen Texten wie im eigenen Alltag oder in der Weltpolitik. Der Arbeitskreis Konziliarer Prozess der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen möchte mit den folgenden Thesen und Fragen zum Gespräch anregen. Sie sind das Ergebnis intensiver Diskussionen im Arbeitskreis und sollen ein Impuls für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Gewaltfrage in Gemeindegruppen wie auf der Ebene von Kirchenkreisen, Propsteien oder Synodalverbänden sein. Die Thesen beschränken sich auf einige Aspekte der Gewaltfrage. Es ist durchaus erwünscht, sie zu ergänzen oder auch nur in Auswahl zu benutzen. Wir erhoffen uns einen kreativen Umgang mit den Thesen und Fragen.

Über möglichst viele Rückmeldungen würden wir uns freuen. Denn zur Orientierung auf dem langen Weg zur Überwindung von Gewalt brauchen wir das gemeinsame Gespräch.

Für den Arbeitskreis Konziliarer Prozess

*Hermann de Boer*

## **I. Die Dekade zur Überwindung von Gewalt: Fragen zur Orientierung**

In einer Botschaft vom September 1999 hat der Zentralausschuss des ÖRK die Anliegen der Dekade umrissen. Einige Thesen aus dieser Botschaft können das Gespräch in den Gemeinden anregen über die eigenen Möglichkeiten, zur Überwindung von Gewalt beizutragen.

•

**1) „Wir sind der festen Überzeugung, dass die Kirchen aufgerufen sind, vor der Welt ein klares Zeugnis abzulegen für Frieden, Versöhnung und Gewaltlosigkeit, die auf Gerechtigkeit gründen.“**

⇒ Was ist für uns Gewalt? Was empfinden wir in unserer Gemeinde als Gewalt? Wie können unsere Kirchen und Gemeinden zu „Lernorten gegen Gewalt“ werden? Welche konkreten Schritte können wir tun, z.B. als Kirchenvorstand, als Jugendgruppe, als Frauenkreis?

**2) „Wir müssen aufhören, reine Zuschauer der Gewalt zu sein oder sie lediglich zu beklagen. Wir müssen uns aktiv um ihre Überwindung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirchenmauern bemühen.“**

⇒ Welche Personen oder Gruppen innerhalb und außerhalb der Kirche sehen wir, mit denen wir zusammenarbeiten können, um Gewalt zu überwinden? An welche Erfahrungen anderer Gruppierungen können wir anknüpfen?

**3) „Zum Aufbau einer Kultur des Friedens gehört auch, dass wir den Geschichten derer zuhören, die die Hauptopfer von Gewalt sind.“**

⇒ Wie können wir in unseren Gemeinden die Opfer von Gewalt zu Wort kommen lassen, um ihre Leidens- und Hoffnungsgeschichten zu teilen? Wie können wir auch mit den Tätern ins Gespräch kommen?

**4) „Es gibt die Menschen, die uns durch ihr Beispiel zeigen, dass Präsenz in Situationen der Gewalt, auf den Straßen und in Kriegsgebieten, dass die aktive Auseinandersetzung mit den Opfern und mit den Gewalttätern der eigentliche Schlüssel zu jeglichem Prozess der Verwandlung und Veränderung ist.“**

⇒ An welche Orte müssen wir gehen, um für Gewaltfreiheit einzutreten? Wie können wir uns dort einmischen, wo Menschen zu Opfern von Gewalt werden?

**5) „Wir wollen gemeinsam danach streben, Geist, Logik und Praxis der Gewalt zu überwinden. Wir wollen zusammenarbeiten, um Versöhnung und Frieden in Gerechtigkeit in unsere Häuser, Kirchen und Gemeinschaften zu tragen wie auch in die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen auf nationaler und internationaler Ebene.“**

⇒ Auf welche Aspekte der Überwindung von Gewalt wollen wir uns in unserem konkreten Umfeld konzentrieren?

**6) „Wir sind uns bewusst, dass Christen und Kirchen durch Worte und Taten ihr Teil dazu beigetragen haben, dass Gewalt und Ungerechtigkeit in einer Welt der Unterdrückung und des gnadenlosen Wettbewerbs zugenommen haben.“**

⇒ Wie haben die Kirchen Gewalt und Ungerechtigkeit legitimiert? Mit welchen Teilen unserer christlichen Tradition müssen wir uns kritisch auseinandersetzen?

## **II. Gewalt und Gewaltfreiheit im Christentum**

### **1) Der gewalttätige Gott**

„Viele Christinnen und Christen sind irritiert, dass einige biblische Texte vom gewalttätigen Handeln Gottes sprechen oder an dieses appellieren. Der gewalttätige Gott und die Gewalt des Volkes Gottes sind im hebräischen Teil der Bibel kein einzelnes Thema. Ein Wissenschaftler hat im Alten Testament 600 Textstellen mit expliziter Gewalt gezählt und 1000 Verse, in denen gewaltsames Handeln auf Gott zurückgeführt wird - Geschichten, in denen Gott das Töten befiehlt sowie solche, in denen Gott selbst andere tötet.“ (M. Käßmann) Auch im Neuen Testament ist von der Gewalt die Rede, die Gott ausübt

⇒ Welche Texte der Bibel, in denen von Gewalt die Rede ist, lösen Abwehr und Verunsicherung aus? Wie können wir heute mit ihnen umgehen?

### **2) Die Realität der Gewalt**

Gewalt ist eine Realität im Leben der Menschen und Völker, die in der Bibel nicht ausgeblendet wird. Berichtet wird von Gewalt, die Menschen und in besonderer Weise Frauen angetan wird. Biblische Texte, die auf den ersten Blick durch ihre Grausamkeit erschrecken, erweisen sich allerdings häufig bei genauerer Betrachtung als Texte gegen die Gewalt. Dies hat insbesondere die Auslegung biblischer Texte durch Frauen und Befreiungstheologen/innen deutlich gemacht.

⇒ Muss die Gewalt zu Wort kommen, damit sie nicht das letzte Wort behält? Anhand welcher Texte aus der Bibel können wir lernen, Gewalt nicht zu verschweigen, sondern wahrzunehmen und zu überwinden?

### **3) Der rote Faden der Gewaltfreiheit**

Neben den Belegen für einen Kriegsgott läuft ein roter Faden der Gewaltfreiheit durch beide Teile der Bibel - vom Schutz des Lebens vor der Gewalt in den Geboten Gottes bis zum

Leben und Sterben Jesu von Nazareth. Jesus entschied sich gegen den Weg eines bewaffneten Freiheitskampfes, aber auch gegen den der Unterwerfung unter die ungerechte Macht. Jesus ging den Weg aktiver und dialogbereiter Feindesliebe, radikaler, heilender Solidarität mit den Opfern der Gewalt.

⇒ Wie können wir heute diesen roten Faden aufnehmen und zu einer Kultur der Gewaltfreiheit beitragen? Welche biblischen Texte bekommen dabei ein neues Gewicht?

#### **4) Der Tod Jesu**

„O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet...“ Diese drastischen Worte eines alten Passionsliedes machen deutlich: Im Zentrum des christlichen Glaubens steht eine Gewalttat. Während die Evangelisten sich in der Frage nach dem Sinn des Todes Jesu zurückhalten, wird er von späteren Theologen als ein Sühneopfer gedeutet, in der christlichen Tradition hatte dieser Deutungsversuch eine fragwürdige Idealisierung von Opfer und Hingabe zur Folge.

⇒ Müssen wir uns heute fragen, ob die Deutung des Todes Jesu als Opfer angemessen ist?

#### **5) Gewalt und Kirche**

„Bevor Kirche anderen Anweisungen gibt, wie mit Gewalt umzugehen sei, muss sie erst einmal lernen, konstruktiv mit ihren eigenen Aggressionen umzugehen und die eigene institutionalisierte Gewalt zu transformieren. Da gibt es noch einiges zu tun, bis die Kultur des Friedens und der reflektierten Gewaltfreiheit in den Kirchen selbst Fuß gefaßt hat.“ (HJ. Benedict)

⇒ Wo haben wir als Kirche Anteil an der Gewalt und damit Anlass zur Buße und Umkehr? Wie lässt sich das Friedensschaffen stärker ins Zentrum kirchlicher Lebensäußerungen rücken?

### **III. Wer Frieden will, muss Gerechtigkeit schaffen**

#### **1) Überwindung des Krieges**

„Mit der notwendigen Überwindung der Institution des Krieges kommt auch die Lehre vom gerechten Krieg, durch welche die Kirchen den Krieg zu humanisieren hofften, an ein Ende. Daher muss schon jetzt eine Lehre vom gerechten Frieden entwickelt werden, die zugleich theologisch begründet und dialogoffen auf allgemein menschliche Werte bezogen ist.“ (Ökumenische Versammlung in der DDR, 1989)

⇒ Welches sind Bausteine eines gerechten Friedens? Was müssen wir dagegen tun, dass deutsche Soldaten in immer neuen Regionen Krieg führen?

### **Die wichtigsten Elemente einer Weltfriedensordnung:**

#### **1. Prävention**

#### **2) Zivile Krisenvorbeugung statt Krieg (sog. militärische „humanitäre Intervention“)**

Unser zentraler friedensethischer Auftrag liegt in der Gewaltvorbeugung. Die Arbeit an ziviler Krisenprävention wird nur gelingen, wenn sich die Politik ebenso wie die zivile Gesellschaft und die Kirchen diesem zentralen friedensethischen Auftrag gemeinsam verpflichten. In den letzten 10 Jahren haben nach Schätzung der Vereinten Nationen fünf Millionen Menschen in Bürgerkriegen ihr Leben verloren. Besonders hoch ist der Anteil ziviler Opfer. Zivile

Krisenvorbeugung verursacht weniger Kosten als militärische Intervention und Wiederaufbau.

⇒ Wo können wir uns über Formen und Trainingsmöglichkeiten gewaltfreier Konfliktvermeidung informieren? Wie können wir der Herstellung kriegsbereiter Öffentlichkeit begegnen?

### **3) Überwindung nationalstaatlicher Interessen**

Wer ernsthaft für die Stärkung der Mittel und Methoden zur Gewaltprävention eintritt, muss nach Wegen suchen, hauptsächlich an nationalstaatlicher Interessenkonkurrenz orientierte Vorstellungen von Politik zu überwinden. Dazu sind Reformen und Stärkung der UNO notwendig.

⇒ Warum wird das in der Charta der UN verankerte Gewaltverbot so häufig missachtet? Welche Mittel und Vorkehrungen müssen gefunden werden, um konsequenter eine Kultur des Friedens zu suchen?

### **4) Schutz der Menschenrechte**

Herausragender Stellenwert kommt im Rahmen einer Friedensordnung dem weltweiten Schutz und der Verwirklichung der Menschenrechte zu. Wer die Frage nach den Menschenrechten zu einer zweit- oder dritrangigen Kategorie herabstuft, schafft so selbst die Voraussetzung dafür, dass Bemühungen um wirksame Gewaltvorbeugung schwach, ja längerfristig oft vergeblich bleiben.

⇒ Wie können wir frühzeitig erkennen, wo bei uns oder bei ökumenischen Partnern die Grundbedingungen für ein Leben in Würde verletzt und missachtet werden? Sind wir der Meinung, dass militärische Interventionen unter keinen Umständen friedensethisch zu rechtfertigen sind?

## **2. Gerechtigkeit**

### **5) Gerechter Frieden**

„Das Leitbild des gerechten Friedens beruht auf einer letzten Endes ganz einfachen Einsicht: Eine Welt, in der den meisten Menschen vorenthalten wird, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht, ist nicht zukunftsfähig. Sie steckt auch dann voller Gewalt, wenn es keinen Krieg gibt. Verhältnisse fortdauernder schwerer Ungerechtigkeit sind in sich gewaltgeladen und gewaltträchtig.“ (Gerechter Friede, Ziffer 59)

⇒ Wie können wir zuverlässige Systeme der Gewaltenteilung, Begrenzung des staatlichen Gewaltmonopols, Rechtsstaatlichkeit, Reduzierung der Korruption, Absicherung gegen Krankheit und Verelendung stärken und fördern?

### **6) Vorrang sozialer und ökologischer Kriterien in der Weltwirtschaft**

Immer weniger ökonomisch starke Akteure werden zu Gewinnern des globalen Wettbewerbs und ordnen das Schicksal aller übrigen Menschen ihren Interessen unter. Die Entwicklungsdynamik des globalen kapitalistischen Wirtschaftens muss anhand sozialer und ökologischer Kriterien bewertet werden. Zur Kontrolle, Regulierung und Überwindung sind zivilrechtliche und politische Instrumente notwendig.

⇒ Wo begegnen uns im Alltag Auswirkungen der Globalisierung? Wie bewerten wir sie?

## **3. Konfliktnachsorge**

## **7)      Nachwirkungen der Gewalt**

Gewalt in der gemeinsamen Geschichte wird sehr lange wirksam bleiben, wenn sie nicht aufgearbeitet wird.

⇒      Wo können wir Räume schaffen, in denen das von den Opfern von Unrecht und Gewalt Erlittene zur Sprache gebracht und öffentlich werden kann?

## **8)      Versöhnung**

Ausgleich und Verständigung sind Schritte auf dem Weg zur Versöhnung, doch keineswegs mit ihr identisch.

⇒      Welche Schritte zur Entfeindung auf dem Weg zur Versöhnung können wir tun?